

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unseren Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 120.

34. Jahrgang.
Dienstag, den 11. October

1887.

Den Hausbesitzern

bez. deren Stellvertretern wird die ortstatutarische Bestimmung, welche sie verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die Straßen, Wege und Schnittgerinne längs ihrer Grundstücke jeden Sonnabend Nachmittag gereinigt werden, hierdurch wiederholt in Erinnerung gebracht.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Russische Liebenswürdigkeiten.

Es ist nur gut, daß sich die Diplomatie nicht so leicht in Harnisch bringen läßt, wie das Publikum; sonst wäre ewig Krieg und immer wieder Krieg. Alle Welt weiß, daß Rußland trotz der „thurmhothen Freundschaft“, die zwischen ihm und Deutschland besteht, auf Deutschland nicht gut zu sprechen ist; alle Welt weiß, daß man den Stobelew, Donbulow-Korsarow und wie die Ews und Dws noch alle heißen, keine Zügel anlegt, daß man das Deutschtum in Rußland nach Möglichkeit unterbrückt, daß Rußland trotzdem in Deutschland stets seine Anleihen unterbringt, und dergl. Seit Jahren schon wurde von hohen russischen Würdenträgern verheißen, daß „demnächst“ die Kofalen ihre Pferde in der Spree und in der Donau tränken würden und das Gespenst eines französisch-russischen Bündnisses wird von allen Bierbank-Politikern gefürchtet.

Nun berichten gar französische Zeitungen, der „Großfürst Nikolaus“ habe in Dänkirchen an Bord eines französischen Dampfers einen Trinkspruch ausgebracht, in welchem jeder Satz ein Keulenschlag gegen Deutschland ist. Die Meldung klingt so ungeheuerlich, daß man ihr kaum ohne weiteres Glauben schenken kann. „Frankreich thut wohl daran, die Revanche vorzubereiten und beweise große Klugheit, sich nicht von den Fehereien Deutschlands hinreißen zu lassen.“ Er, der Großfürst, werde selbst in die Reihen der französischen Armee eintreten, wenn die Stunde schlage. An jeder Sage ist eine Sache! Obgleich die „Agence Havas“ ableugnet, daß solche Aeußerungen gefallen sind — etwas Wahres muß daran sein und daß es ein Trinkspruch war, bei dem sie gemacht wurden, entschuldigt einigermaßen. Denn der Wein löst die Zunge, aber im Wein ist auch Wahrheit und weis' das Herz voll ist, deß' geht besonders beim Wein der Mund über.

Bei der geringen Kenntniß der Franzosen von allem, was nicht das eigene Vaterland betrifft, kann man sich nicht darüber wundern, daß alle französischen Zeitungen in ihrem ersten Berichte kurzweg von einem „Großfürsten Nikolaus“ sprechen. Es giebt deren vier und es wäre doch den hohen Herrschaften zu viel zugemuthet, daß jeder von ihnen erklären sollte: „Ich bin damit nicht gemeint.“ Der Czar hat einen Onkel, einen Vetter und zwei Neffen dieses Namens; letztere beiden sind noch jung und können kaum in Betracht kommen; es handelt sich also um den Onkel oder den Vetter des Czaren, von denen der erste gegen 70, der andere etwa 38 Jahre alt ist. Im Grunde genommen, ist es auch gleichgültig, wer von beiden die Rede gehalten. Man ist in Deutschland gewohnt, ähnliche Aeußerungen aus dem Munde russischer Würdenträger zu vernehmen, ohne daß denselben amtlich entgegengetreten würde. Aber ein Mitglied der russischen Kaiserfamilie hat sich bisher noch nicht zu solchen unüberlegten Aeußerungen hinreißen lassen!

Zweierlei übersieht man in Rußland: Erstens daß die deutsche Politik in der bulgarischen Frage den Rußland genehmen absoluten Vertragsstandpunkt einnimmt, während es doch für Deutschland anscheinend vortheilhafter wäre, den mehr russengegnerischen Standpunkt seiner beiden Verbündeten, Oesterreichs und Italiens, zu theilen, dem zudem auch England zuneigt. Zweitens unterschätzt man in Rußland offenbar die ungeheure moralische und materielle Kraft des mittel-europäischen Bündnisses, dem sich auch Italien direkt angeschlossen hat. Es ist für Rußland schwer, wenn nicht unmöglich, gegen diese Trias diplomatisch oder gar kriegerisch etwas auszurichten. Da mag sich immer das asiatische Despotenthum mit der rothen Republik verbinden — ein fürchterlich scharfes Schwert

fährt dazwischen, wenn sie sich zur That die Hände reichen wollten.

Deutschland und seine Verbündeten sind Friedensmächte. Mehr als je hat jetzt wieder Deutschland bewiesen, daß ihm nichts ferner liege, als eine eigennützige, selbstsüchtige Interessen verfolgende Politik, sondern daß es in der That an dem vorgestreckten Ziele festhalte, mit allen Kräften jeder Störung des europäischen Friedens vorzubeugen. Rußland hätte wahrlich am wenigsten Ursache, diesen Bestrebungen entgegenzuarbeiten. Seine Finanzlage treibt es dem Vortritt zu, seine inneren Verhältnisse zum Umsturz! Da wäre eine friedliche Politik sehr am Plage, um die Volks- und Finanzkrankheiten Rußlands der Heilung zuzuführen.

So alt der russische Staat auch sein mag, das Volk, der Einzelne, steckt politisch noch in den Kinderschuhen, es ist kaum zum Leben erwacht und verübt naturgemäß in dem kaum erwachten Kraftgefühl all die Ungehörigkeiten, mit welchen kräftig sich entwickelnde Kinder ihre Umgebung arg zu belästigen pflegen. Die Zeit wird vorübergehen, der Uebermuth sich legen, wenn man erst die schwere Hand des Geschicks gespürt haben wird. Vielleicht bringt schon die nächste Zeit unseren Nachbarn Erfahrungen, welche es ihnen zum Bewußtsein bringen werden, wie bedürftig auch sie eines wohlmeinenden Freundes sind; als solcher hat sich Deutschland ihnen immer gezeigt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Besuch des italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Friedrichsruhe, bei welchem nicht nur die Festigkeit der Tripelallianz in unzweideutiger Weise bekundet wurde, welcher auch in England ein sehr bezeichnendes, der Erhaltung des Friedens günstiges Echo hervorgerufen hat, hat den auf die Störung des europäischen Friedens gerichteten Regungen einen heilsamen Dämpfer aufgelegt. Der italienische Ministerpräsident selbst hat sich darüber bei seiner erfolgten Rückkehr auf das Deutlichste ausgelassen. Crispi äußerte bei seiner Ankunft zu den ihn begrüßenden Ministern und Freunden, er habe die feste Ueberzeugung, der europäischen Friede sei, falls nicht Unvorhergesehenes eintrete, auf lange Jahre gesichert. Und dieses Bewußtsein läßt uns alle Kundgebungen von Gehässigkeit und blinder Wuth mit Ruhe und Besonnenheit vernehmen und ertragen!

— Ein Wiener Privattelegramm der „Post“ meldet: Die nunmehr durch autoritative Kundgebungen sicher gestellte Thatsache, daß zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien ein festes Bündniß zur Wahrung des Friedens und zu gemeinsamer Abwehr im Kriegsfall besteht, wird von den Journalen in denkbar freundlichster Weise kommentirt. Die „Neue Freie Presse“ bemerkt, daß die Bismarck'sche Friedenspolitik damit einen Triumph feiert, dessen die friedensbedürftige Welt sich ohne Rückhalt erfreuen darf. Solche Bündnisse tragen die Gewähr ihrer Festigkeit und dauern in sich selbst. Die „Deutsche Zeitung“ nennt die Begegnungen von Friedrichsruhe eine Art Probemobilisirung, die Fürst Bismarck, ohne einen einzigen Soldaten in Bewegung zu setzen, durchgeführt habe. Alle unruhigen kriegerischen Elemente des Welttheils müßten sich vor der außerordentlichen Machtfälle, welche in dieser stillen, geräuschlosen Allianz des Kanzlers zu Tage trat, beugen.

— Wie der Telegraph bereits meldete, ist der frühere kommandirende General des 5. Armeekorps, Graf v. Kirchbach, auf seinem Gute Moholz bei Riechly im Alter von 78 Jahren in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Mit ihm ist wiederum einer unserer berühmtesten Heerführer dahingeshieden. Hugo

Ewald v. Kirchbach, am 23. Mai 1809 zu Neumarkt (Schlesien) geboren, nahm als Kommandeur der 10. Division im Jahre 1866 ruhmreichen Antheil an den Kämpfen in Böhmen, focht 1870 siegreich bei Weißenburg und Wörth und trug in der Schlacht von Sedan trotz seiner im Anfange des Feldzuges erlittenen Verwundungen als Führer des 5. und 11. Korps wesentlich zu den großen Erfolgen des Tages bei. Mit dem 5. Armeekorps schlug er am 19. Januar 1871 den großen Ausfall der Pariser Armee am Mont Valerien zurück und beschleunigte hierdurch den Fall der französischen Metropole. — Das Vaterland hat die Verdienste des Generals anerkannt; der Reichstag bewilligte demselben eine Dotation, der Kaiser erhob ihn später in den Grafenstand.

— Frankreich. Am Freitag erfolgte in Paris nach den vom Grafen Münster abgegebenen Erklärungen die Ausgleichung des Vorfalles an der deutschen Grenze durch Bewilligung einer Entschädigungssumme an die Wittwe des getödteten Brignon, deren Betrag sich auf 50,000 Mark beläuft. Das Jahreseinkommen Brignon's wurde auf etwa 1200 Francs angegeben, so daß bei Abmessung des Entschädigungsbetrages deutscherseits nicht der Maßstab des wirklich entstandenen Verlustes, sondern derjenige des wohlwollend beurtheilten Bedürfnisses der Wittwe mit ihren vier Waisen entscheidend gewesen sein würde. Der auch hiermit wieder gegebene Beweis, daß die Behandlung der Sache diesseits von allen kleinlichen Gesichtspunkten frei gehalten wird, trägt hoffentlich dazu bei, den unglücklichen Fall vor allen weiteren Nachwirkungen zu bewahren. Daß die französische Regierung, wie früher behauptet worden, die Bestrafung des Jägers Kaufmann als nothwendigen Bestandtheil der zu gewährenden Genugthuung betrachte, ist bis jetzt nicht bestätigt worden. Die gerichtliche Untersuchung wird deutscherseits frei und unabhängig fortgeführt und von ihr allein wird es abhängen, ob ein strafbares Versehen, das den Unglücksfall herbeigeführt, festgestellt wird oder nicht. — Der „Figaro“, der sich überhaupt auffallend maßvoll während der Affaire von Raon gezeigt hat, sagt mit Bezug auf das gegen den Soldaten Kaufmann eingeleitete Strafverfahren: „Eine ev. Freisprechung ist nicht bloß möglich, sondern sogar wahrscheinlich; aber der Umstand, daß man überhaupt die strafrechtliche Verfolgung eintreten läßt, ist ein erneuter Beweis dafür, daß Deutschland bemüht ist, den Wünschen Frankreichs in der bedauerlichen Affaire von Bazincourt in jeder Weise entgegenzukommen.“

— Auf Andrängen des Kriegsministers Ferron, der soeben eine Inspektionsreise an der französisch-italienischen Grenze beendet hat, wurde die Errichtung eines verschanzten Lagers bei Nizza beschlossen. Nicht alle Minister sollen mit diesem Plane einverstanden gewesen sein, einige sollen verlangt haben, daß das Lager auf dem Wege nach Lyon und nicht allzufern von dieser Stadt errichtet werde. Zweck dieses Lagers würde gewesen sein, ein italienisches Heer, nachdem es die Grenze überschritten hat, zu verhindern, sich mit einem deutschen Heere zu vereinigen, also auf Lyon loszumarschiren. Allein der Kriegsminister habe auf seinen Plan durchaus nicht verzichten wollen. Den Zustand der Alpenbefestigungen soll der Kriegsminister für befriedigend erklärt haben.

— Rußland. „Der Czar richtet alle Anstrengungen darauf, das deutsche Element aus unsern höheren Kreisen zu entfernen.“ So soll der Großfürst Nikolaus in einem Trinkspruch zu Dänkirchen seinen französischen Tischnachbarn gesagt haben. Sind diese Worte wirklich gefallen und entspricht ihr Inhalt der Wirklichkeit, dann müßte der Czar vor